

„Realität und Virtualität in der Mediengesellschaft“

**14. Buckower Mediengespräche am 24./25. September 2010
in Buckow und Waldsiedersdorf**

Mein Avatar und ich. Die Interaktion von Realität und Virtualität in der Mediengesellschaft war das Thema der diesjährigen Buckower Mediengespräche, zu denen der Publizist Klaus-Dieter Felsmann nunmehr zum 14. Mal einlud. Somit endgültig dem Kindesalter entstiegen, boten sich hochkarätige Referenten über ein kontrovers diskutiertes Thema die Stirn. Apologeten, Analytiker und Kritiker loteten in der Märkischen Schweiz die Chancen und Risiken der schönen neuen Medienwelt aus.

Sevenload-Gründer Ibrahim Evsan beschrieb eingangs einen neuen Menschentypen: den sogenannten „Onliner“. Dieser liebe seine digitalen Geräte, vernetze sich global und verstehe daher den Begriff des Sharings. Hierdurch entstünden neue Möglichkeiten der Selbstvermarktung, ob nun gewollt oder nicht. Für Evsan ist Facebook mit seinen 500 Mrd. Zugriffen (gegenüber 100 Mrd. Zugriffen aller deutschen Webseiten) mittlerweile zu einer „digitalen Supermacht“ avanciert. Deutschland ist für ihn ein digitales Entwicklungsland. Zu dieser „digitalen Evolution“ gehöre auch, sich für die

sich gerade entwickelnde „semantische Welt“ zu rüsten. Hierzu sei vor allem ein Mentalitätswechsel notwendig, der insbesondere beim Urheberrecht und auch beim Datenschutz zu einem Umdenken zwingt. Dies konnte natürlich nicht unwidersprochen stehen gelassen werden. Prof. Dr. Ralf Lankau (Hochschule Offenbach) warnte in seinem Vortrag *Das Ich ist eine Datenspur* vor möglichen Gefahren: der Preisgabe privater Daten ohne Einverständnis des jeweiligen Inhabers. Schon jetzt sei es möglich, personalisierte Handlungsmuster und Bewegungsprofile zu erstellen, ohne dass man darauf Einfluss nehmen könne oder gar Kenntnis davon erlange. Dies münde unter Umständen in eine „Diktatur des digital Möglichen“ und der Erkenntnis, dass wir uns alle in einer permanenten digitalen Rasterrast befänden. Diesem könne man nur entgegenwirken, wenn das Individuum die Hoheit über seine Daten behalte. Die Frage nach dem technischen Zugriff auf individuelle Daten sei bereits zuungunsten des Menschen entschieden, es bedürfe jetzt politischer Entscheidungen, um den

Zugriff auf persönliche Daten zu regeln. Der Stuttgarter Hirnforscher Dr. Günter Haffelder informierte das Publikum anschließend über die Informationsaufnahme des Gehirns. Das Gehirn sei, da plastisch, lebenslang lernfähig. Anhand von Frequenzdiagrammen stellte er die Arbeitsweise beider Hirnhälften vor und berichtete, dass Lerndefizite durch künstlich zugeführte Frequenzen ausgeglichen werden können, indem spezielle Regionen des Gehirns angesprochen werden, was „Lernfenster“ öffne. Elektrosmog, Handystrahlung und selbst die Strahlung eines Lampendimmers würden hingegen die optimale Informationsaufnahme behindern. Viele Menschen litten daher unter einem „Ordnungsschwellenproblem“, das man aber behandeln könne. Prof. Dr. Ben Bachmair hob in seinem Referat *Bildung und semiotische Ressourcen* darauf ab, dass Lernen heute in selbst gewählten Kontexten stattfindet und es auch eine Selbstrepräsentation in traditionslosen Kontexten gebe, wobei diese Kontexte auch als „Rahmen für optionales Handeln“ gesehen werden könnten. Hierbei nannte

Von links nach rechts:
Klaus-Dieter Felsmann, Ibrahim Evsan,
Prof. em. Dr. Ben Bachmair



Bachmair als Beispiel nicht Facebook, sondern YouTube und präsentierte ein indiziertes Video der „Happing Terrorists“, das Jugendliche mit Migrationshintergrund in Anlehnung an gängige Gangsta-Rap-Videos gedreht haben. Ob sich ein Wertewandel durch Computerspiele beim Nutzer einstellt, wurde anhand einer interkulturellen Studie des Hennebergischen Gymnasiums „Georg Ernst“ in Schleusingen untersucht. Diese Schule legt einen Schwerpunkt auf die Vermittlung von Medienkompetenz. Der Marburger Prof. Dr. Gerd Hallenberger gab in seinem Referat *Wenn Welten kollidieren: Realität trifft Reality* einen fernsehgeschichtlichen Überblick realitätsnaher TV-Sendungen, angefangen von der Kochshow der 1950er-Jahre bis hin zu aktuellen Formaten. Er stellte heraus, dass Reality-Formate sich realweltlicher Wertvorstellungen bedienen, um sie für Unterhaltung zu nutzen. Aber: Ist unser Leben authentisch? Ist eine Fernsehsendung „glaubwürdig“? Die Interaktion von Realität und Reality wecke möglicherweise auch falsche Erwartungen: „Es gibt keine Super Nanny! Demokratie hat

nichts mit Votings zu tun! Bei Gericht geht es nicht zu, wie bei Richterin Barbara Salesch!“ Dies sei ein echtes Problem in der Realität, lautete Hallenbergers Fazit. Leider erst ganz zum Schluss kam der Philosoph Dr. Alexander Grau (Berlin) zu Wort, der sich in einem rasanten *Plädoyer zur Verteidigung der Individualität im Zeitalter des Internet* zu einem Parforceritt durch die Denkgebäude wesentlicher Philosophen der Neuzeit aufschwang. Der Bogen wurde weit gespannt: von Toqueville, der behauptete, dass Gleichheit die individuelle Freiheit massiv einschränke, über John Stuart Mill, der im Lichte der industriellen Revolution einen Schutz vor der Tyrannei der vorherrschenden Meinung postulierte, und Gustave Le Bon, der bereits 1895 die leichte Beeinflussung der Öffentlichkeit in seinem Werk *Psychologie der Massen* beschrieb. Dass Egalität nicht nur zum Aufstieg der Massen führt, sondern auch eine Aggressivität in sich birgt, hat bereits Ortega Y Gasset 1929 erkannt. Egalität habe hohes emanzipatorisches Potenzial, was einen gesellschaftlichen Gewinn in Form von

Wohlstand, aber andererseits auch den Verlust von Kultur und Höflichkeit mit sich bringe. Der Zwang schließlich, sich mit seiner Individualität in einer egalitären Welt (und dieses sei das World Wide Web) zu behaupten, führe nach Alain Ehrenberg zu einer Depression, die in völliger Antriebslosigkeit münde. Die „informationstechnische Zwangskollektivierung“ habe aber auch seine positiven Seiten: „Jeder hat das Recht, ein Künstler zu sein!“ Angesichts der immer prekärer werdenden intimen Details, die in sozialen Netzwerken zutage treten, wagte Grau am Ende die provokante These, dass der Schutz des Privaten erst durch das öffentliche Ich möglich sei. Die Blogger-Kultur biete dem Einzelnen somit durchaus Schutz!

Es stellt sich die Frage, warum sich ein derart hochkarätig besetztes Medienkolloquium nicht auch einem größeren Publikum öffnen sollte. Über die im Frühjahr 2011 erscheinende Tagungsdokumentation kann man sich schon jetzt freuen.

Nils Brinkmann

Von links nach rechts:
Prof. em. Dr. Ben Bachmair, Auditorium

